EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU
Zentrum Verkündigung

Sabine Bäuerle

Evangelische Spiritualität und kirchliches Handeln

Konzeptionelle Eckpunkte der Einkehrarbeit

Glaube braucht seine Lebensgestalt. In den letzten Jahren ist das Bewusstsein in der evangelischen Kirche und der Theologie dafür gestiegen, dass Glaube sich nicht nur in Inhalten, in Deutung und Einstellungen äußert, sondern sich in gemeinschaftlichen und individuellen Lebensformen realisiert und so durch Gestaltung und in Formen erfahrbar und erlebbar wird. Unter Spiritualität kann man mit Peter Zimmerling den „äußere Gestalt gewinnenden Glauben“ verstehen, wobei evangelische Spiritualität immer wieder zu neuen und zeitgemäßen Formen finden muss. Sie „wird durch den Rechtfertigungsglauben sowohl motiviert als auch begrenzt: Einerseits befreit die Erfahrung der Rechtfertigung sola gratia dazu, den Glauben in immer neuen Formen einzuüben und in der alltäglichen Lebensgestaltung zu bewähren, andererseits bewahrt sie davor, das eigene spirituelle und ethische Streben zu überschätzen.“ (Zimmerling 2008, S.132)

Der Begriff der Spiritualität ist vage und mehrdeutig, er wird außerhalb wie innerhalb der Kirche verwendet. Im Kontext kirchlicher Praxis kann man in dreifacher Weise von Spiritualität sprechen. Erstens ist Spiritualität eine *Grunddimension* allen christlichen Lebens. Zweitens ist Spiritualität ein *funktionales* Moment unterschiedlicher kirchlicher Handlungsformen. So ermöglichen etwa gottesdienstliche Feiern und seelsorgliche Gespräche je eigene spirituelle Erfahrungen. Drittens gibt es spezifische kirchliche Angebote, die *intentional* auf die Gestaltung spiritueller Praxis abzielen. Der traditionelle Begriff der evangelischen Einkehrarbeit, der hier verwendet wird, bezeichnet in diesem dritten Sinne alle Aktivitäten, die als kirchliches Handeln das geistliche Leben unserer Kirche befördern und gestalten.

1. Zur gegenwärtigen Situation

Menschen suchen spirituelle Praxis und darin Sinn, Lebensgewissheit und leibliche Erfahrung als Gegenlager zu Beschleunigung, zu Leistungsdruck, zu materieller Wertorientierung und dem Verlust der Transzendenz. Sie nehmen Angebote wahr, die Auszeiten, Orte der Stille und Körpererfahrung bieten. In unserer Gesellschaft sind vielfältige Szenen und Netzwerke entstanden. Spiritualität ist aber nicht nur ein besonderer Bereich kultureller und religiöser Praxis, sondern mittlerweile auch Teil therapeutischer und beratender Arbeit.

Im Wechselspiel mit den spirituellen Bedürfnissen der Gegenwart haben sich auch im Bereich der evangelischen Kirche die Angebote geistlichen Lebens und spiritueller Praxis intensiviert. Die Angebote evangelischer Einkehrarbeit sind vielfältig. Sie sind verbunden mit besonderen *Orten* der Einkehr. Dazu gehören Offene Kirchen, Häuser der Stille, Klöster, Kommunitäten und andere geistliche Orte mit Ausstrahlungskraft. Sie bieten *Zeiten* der Einkehr wie Einkehrtage, Retraiten oder Sabbattage. Dazu gehören auch Anregungen für tägliche Gebetsformen und Tagzeitengebete. Ihre unterschiedlichen Formen sind verbunden mit *leiblichen Erfahrungen* auf Pilgerwegen und bei Körperwahrnehmungsübungen, in Meditation und Kontemplation. Als eigenes Feld hat sich die Praxis geistlicher Begleitung etabliert.

Im Blick auf kirchliche Einkehrarbeit innerhalb der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) ist im Zentrum Verkündigung das Referat „Geistliches Leben“ angesiedelt. Hier geschieht die Reflexion, Fort- und Weiterbildung, Steuerung und Vernetzung der Themen und Aufgaben.

2. Konzeptionelle Orientierung

Die Einkehrarbeit des Zentrums Verkündigung ist ein Teil der landeskirchlichen Kultur. Sie steht in der spirituellen Tradition des Christentums und nimmt Impulse der Gegenwart auf. Für ihre konzeptionelle Ausrichtung sind drei Orientierungen wesentlich:

(1) Pluralität wahren

Zum Protestantismus gehören die Pluralität seiner Frömmigkeitsstile und die Unterschiedlichkeit seiner spirituellen Lebensweisen. Weil sich nach reformatorischem Verständnis der Glaube am Ort des Subjektes ereignet, kann und darf Glaubenserfahrung und ebenso die Gestaltung des Glaubens nicht normiert und vereinheitlicht werden. Es gibt keine Festlegung auf bestimmte Übungswege oder Frömmigkeitsstile, sondern ein breites Spektrum von Glaubensformen, die auf christlicher Basis möglich sind und evangelisch profiliert werden können.
Die Vielfalt der Einkehrarbeit auf dem Gebiet unserer Landeskirche zu fördern und zu stärken ist deshalb die Aufgabe des Referates Geistliches Leben. Dies geschieht sowohl zentral als auch regional. Neben den landeskirchenweiten Angeboten gibt es profilierte regionale Initiativen und Projekte. Die vielfältigen Angebote stehen in Weite und Offenheit nebeneinander und erreichen unterschiedliche Zielgruppen.
So geschieht geistliches Leben an speziellen Orten, die Kraft entfalten; in Projekten wie gemeinsamen Pilgerwegen oder Exerzitien im Alltag; verbunden mit Personen, die für den eigenen Glaubensweg prägend sind; in individueller oder gemeinschaftlicher Glaubenspraxis.

(2) Geistliche Orte profilieren und Orte geistlich profilieren

Evangelischer Glaube ist nicht an Orte gebunden. Zugleich sucht spirituelle Praxis Orte, die „der Seele Raum geben“ (Fulbert Steffensky) und zu Begegnungsräumen mit Gott werden können.

Orte mit besonderer geistlicher Prägung gibt es in verschiedenen Regionen der EKHN. Dazu gehören das Kloster Höchst/Odw., das Diakonissenhaus in Frankfurt, die Siedlung der Jesus-Bruderschaft in Gnadenthal, die Komturkirche des Johanniterordens in Nieder-Weisel

bei Butzbach, das Lebenshaus Osterfeld im Dekanat Biedenkopf. Diese und andere Räume und Häuser, deren Profil auf die Förderung christlicher Spiritualität ausgerichtet ist, bieten auch regionalen Initiativen im Bereich der Einkehrarbeit Beheimatung.
Das Referat Geistliches Leben fördert gemeinsam mit dem Referat Kunst und Kirche die Arbeit der Offenen Kirchen, die zur Begegnung mit Gott und zum Nachdenken über den Glauben einladen.

Neben der Unterstützung und Profilierung geistlicher Orte liegt eine zentrale Aufgabe auch darin, kirchliche und öffentliche Orte in ihrer geistlichen Dimension zu profilieren. Dazu gehören die ästhetisch ansprechende Gestaltung der Kirchenräume und Gemeindehäuser, die Einrichtung von Meditationsräumen in Kirchengemeinden, Räume der Stille in Schulen, Tagungshäusern und Kliniken. Dazu gehören Angebote, die die Ausstrahlungskraft dieser Orte stärken, um Menschen in Resonanz mit der Kraft des Glaubens zu bringen. In den zentral in den Innenstädten gelegenen Kirchenläden in Wiesbaden und Darmstadt finden spirituelle Angebote Raum.

(3) Spiritualität in Aus- und Fortbildung fördern

Nach reformatorischem Verständnis empfangen wir den Glauben, er ist Geschenk. Dem Glauben jedoch im Leben Raum und Gestalt zu geben ist, wie Luther sagt, immer wieder neu eine Übung: „Dies Leben ist nit ein Frommkeit, sondern ein Fromm-werden, … nit ein Ruhe, sondern ein Übunge.“ Wenn Einkehrarbeit Spiritualität in ihrer Vielfalt und auch dezentral befördern will, bedarf es qualifizierender Arbeit. Deshalb liegt ein Schwerpunkt des Referates Geistliches Leben auf der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Einen starken Impuls in die Breite der Landeskirche gibt die *Weiterbildung „geistlich begleiten“*, die seit 1999 kontinuierlich stattfindet. Sie zeigt exemplarisch den Ansatz der Einkehrarbeit in der EKHN.

> In den sechs Kursabschnitten wird zunächst die geistliche Praxis der Teilnehmenden gefördert. In einem zweiten Schritt werden spirituelle Angebote in den Regionen durchgeführt, die zu geistlichen Übungen im Alltag anregen und dabei begleitende Gespräche anbieten. So ergeben sich aus der Weiterbildung zum einen eine Fülle von Angeboten in den Regionen, zum anderen wirken die Impulse weit über die verabredeten Projekte hinaus und stärken nachhaltig das geistliche Leben vor Ort.

Der Weiterbildung „geistlich begleiten“ liegt ein Ansatz christlicher Körperarbeit zugrunde. Zur Vertiefung dieses Ansatzes gibt es die Weiterbildung *„Spirituelles Körperlernen – Anleiten lernen“*, die in Kooperation mit dem Geistlichen Zentrum Kloster Bursfelde durchgeführt wird. Hier werden die theologischen Grundlagen vertieft und die Umsetzung in Gruppen eingeübt, um christliche Körperarbeit zu fördern.

Im Zuge der wachsenden Bedeutung des Pilgerns im evangelischen Bereich wurde eine *Fortbildung zur Pilgerleitung* entwickelt. Ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierte werden in eine eigenständige Vorbereitung und Durchführung von Tagespilgerangeboten eingeführt. Im Rahmen der Reformationsdekade wird hier ein Schwerpunkt auf den Lutherweg gelegt.

In den vergangenen Jahren ist so ein großer Personenkreis von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gewachsen, der bereit ist, in Regionen Angebote der Einkehr zu machen oder sich in die bestehenden Formate einzubringen.

Ein besonderes Augenmerk gilt der geistlichen Begleitung in der *Ausbildung und Begleitung von Pfarrerinnen und Pfarrern*.

Sie hat ihren Platz beispielsweise in der Fortbildung in den Ersten Amtsjahren, in der Möglichkeit eines geistlichen Mentorats im Vikariat oder in den von Pröpstinnen und Pröpsten gestalteten Sabbat-Tagen für Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Pastoralkollegs mit explizit geistlichen Themen.

Um die Arbeit in den Bereichen Geistliche Begleitung, Pilgern, Offene Kirchen und Spirituelles Körperlernen nachhaltig zu stärken, wurden *Netzwerke* mit regelmäßigen Treffen und vertiefenden Angeboten entwickelt.

Diese Netzwerkarbeit sorgt für einen Austausch untereinander, gegenseitige Unterstützung, Weitergabe und Diskussion von aktuellen Entwicklungen und sichert eine Wirkung der Themen in die Breite der Landeskirche. Auch die Pfarrerinnen und Pfarrer, die einen besonderen Auftrag im Bereich der Einkehrarbeit und des geistlichen Lebens haben, treffen sich jährlich zum Austausch.

In *Studientagen* unter Federführung des Zentrums Verkündigung werden aktuelle Entwicklungen aufgenommen, gefördert und reflektiert.

Das geschieht regelmäßig im Bereich Offene Kirchen sowie dem geistlichen Mentorat im Vikariat oder in Einzelveranstaltungen, die für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu unterschiedlichen Themen angeboten werden wie z.B. „Perlen des Glaubens“, Gottesdienste mit Einzelsegnung, Tanz und Spiritualität.

3. Theologische Bestimmungen

Nach reformatorischem Verständnis ist der Glaube unverfügbar. Er ist kein Wissen und kein Fürwahrhalten, sondern ein Ergriffensein durch den Geist Gottes. So kennzeichnen die biblischen Begriffe ruach, pneuma oder spiritus den Heiligen Geist als etwas Dynamisches, (bewegend, berührend), etwas Lebendiges und Belebendes (schöpferisch, tröstend) und als etwas Gegenwärtiges (erfüllend, durchdringend).

Gott ist Geist und gibt Menschen Anteil am Geist, der Geist ist Geber (Joh 4,24) und zugleich Gabe (1 Kor 12). „Der Geist erweist sich als Heiliger Geist, also als Geist Gottes dadurch, dass er Jesus Christus als den Sohn, d.h. als den Offenbarer Gottes zu sehen, zu verstehen und anzuerkennen lehrt.“ (Härle, S. 378) In diesem Glauben, den der Geist weckt, finden Menschen zur Wahrheit, zur Liebe und zum Leben.

Insofern der Glaube sich dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt, kann und muss Einkehrarbeit keinen Glauben stiften. Ihr Ziel ist es vielmehr, der Beziehung zwischen Gott und Mensch Räume zu öffnen. Dabei erweist sich ein weites Verständnis von Einkehrarbeit als hilfreich. Es geht darum, dass wir an einem stimmigen Gesamtbild arbeiten, wie sich evangelische ‚Einkehr‘ heute vollziehen kann. Für deren Ausgestaltung sind drei theologische Leitmotive bestimmend.

(1) Ohne Unterlass beten

Christlicher Glaube lebt aus der Gewissheit, dass uns Menschen nichts von der Liebe Gottes trennen kann (Röm 8,38-39). Die Verbindung zu Gott ist zu jeder Zeit und an jedem Ort möglich. Das ganze Leben ist in seiner Grundhaltung und Gesamtgestaltung ein Beten, „betet ohne Unterlass“ (1 Thess 5,17). Spirituelle Praxis zielt darauf, alle Lebensvollzüge zu durchdringen und auf Gott hin transparent zu machen.

Vor diesem Hintergrund ist evangelische Einkehrarbeit nicht eskapistisch oder alltagsfern, sondern weltzugewandt. Pointiert definiert Peter Scherle protestantische Spiritualität als

„jede Praxis, die beabsichtigt, ein Bewusstsein zu wecken oder zu stärken, dass alle Lebensverhältnisse und die gesamte Ökosphäre Gottes auf Heilung angelegte Schöpfung sind.“ (Scherle, S. 27) Gottes Geist bewirkt, dass Menschen „fromm und frei“ sind, dass sie aufmerksam sind für das, was dem Leben dient und gegen alles protestieren, was das Leben knechtet und verletzt. So wie Gott in Jesus Mensch geworden ist und leibliche Gestalt angenommen hat, zeigt sich evangelische Spiritualität als leibliche Praxis in den Zusammenhängen dieser Welt.

(2) Sich auf die eigene Tradition besinnen

Christliche Spiritualität hat ihre geprägten Formen. Es gehört zur Religionsgeschichte des evangelischen Christentums, dass ausgehend von der Reformation, verstärkt durch die Aufklärung und die Moderne, viele dieser geprägten religiösen Formen im Alltagsleben verblasst oder verloren gegangen sind. Zum Teil wurden sie tradiert in spezifischen Frömmigkeitsstilen religiöser Sondergemeinschaften.

Aber Spiritualität ist kein Sonderweg in der Geschichte der Kirche, sondern ein wesentlicher Bestandteil ihres geistlichen Lebens insgesamt. (Vgl. Dahlgrün, S. 95-98) So ist in den vergangenen Jahren wieder stärker ins Bewusstsein getreten, dass die eigene christliche Tradition einen reichen Schatz spiritueller Praxen und religiöser Formen bereit hält. Evangelische Einkehrarbeit ist darum bemüht, die eigenen Traditionen wieder zu entdecken, zu pflegen und neu einzuleben. Dabei zeigt sich, dass alte Formen – man denke an die Fastenpraxis oder die Feier der Osternacht – anschlussfähig sind für Gegenwartsempfindungen und Gegenwartsbedürfnisse.

(3) Die Geister scheiden

So wie der christliche Glaube immer auch zu denken gibt, so braucht evangelische Spiritualität immer auch kritische Reflexion und Selbstreflexion. Der Geist Gottes scheidet die Geister: „Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind.“ (1 Joh 4,1)

Dies gilt nicht nur im Gegenüber zu „wirkmächtigen Geistern“ unserer Zeit wie dem Geist der Leistung oder des Konsums. Es gilt zugleich auch für die spirituelle Praxis selbst. Wir erleben derzeit, dass Spiritualität nicht mehr nur zweckfrei gelebt, sondern immer wieder auch in Dienst genommen wird: als religiöse Selbstoptimierung, als Gesundheitsprophylaxe oder zur Stabilisierung von Gruppenidentitäten. Weil das Bewusstsein gewachsen ist, dass Spiritualität heilsam und in einem guten Sinne „nützlich“ sein kann, steht sie in der Gefahr, sich selbst zu verzwecken. Zur evangelischen Spiritualität gehört deshalb die Fähigkeit, sich kritisch zu sich selbst ins Verhältnis zu setzen, denn sie weiß darum, dass der Glaube, der sich in ihr realisiert, nicht sich selbst verdankt. Der Geist, aus dem sie erwächst, will erbeten sein: „O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.“ (EG 136,1)

Kirchliche Einkehrarbeit bewegt sich heute in einem weiten spirituellen Feld, das sich kaum institutionell einfassen und organisatorisch bestimmen lässt. Christliche Spiritualität unterliegt nicht der „Verfügungsmacht“ der Kirche, sie findet sich heute innerhalb, aber auch außerhalb des kirchlichen Christentums. Kirchliche Einkehrarbeit hat sich mit ihren differenzierten und vielfältigen Angeboten im Rahmen der hier formulierten konzeptionellen Eckpunkte zur

spirituellen Praxis der Gegenwart bewusst ins Verhältnis zu setzen. Unter der Leitlinie ihrer theologischen Orientierung und Bestimmung prüft sie jeweils im konkreten Fall, in welcher Weise sie spirituelles Leben konstruktiv integrieren kann oder sich davon kritisch zu unterscheiden hat. Wo ihr dies gelingt, trägt kirchliche Einkehrarbeit wesentlich zur "Religionsfähigkeit" (Volker Drehsen) unserer Kirche bei.

Literatur

Corinna Dahlgrün, Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott, Berlin 2009

Wilfried Härle, Dogmatik, Berlin/Boston 2012, 4. Auflage

Raph Kunz, Claudia Kohli Reichenbach (Hg.), Spiritualität im Diskurs. Spiritualitätsforschung in theologischer Perspektive. (Praktische Theologie im reformierten Kontext Band 4), Zürich 2012

Peter Scherle, Der Protestantismus und die Spiritualität – Eine evangelische Orientierung, in: ders. (Hg.), Fromm und Frei – Evangelische Spiritualität weiter gedacht. (Herborner Beiträge, Band 4), 2008, S. 7ff.

Peter Zimmerling, Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge, Göttingen 2003

Ders., Plädoyer für eine neue Einheit von Theologie und Spiritualität. PTh 97 (2008), S. 130ff.